

# „Nur Beweise zählen“

Alexander Lebedew, 47, Unternehmer und Miteigentümer der „Nowaja gaseta“, über den Fall Anna Politkowskaja

**SPIEGEL:** Sie hatten unmittelbar nach dem Mord eine Belohnung von umgerechnet gut 700 000 Euro für die Ergreifung der Schuldigen ausgelobt. Betrachten Sie die Tat jetzt als aufgeklärt?

**Lebedew:** Das muss ein Gericht entscheiden. Ich zahle gern, sobald alle Zweifel ausgeräumt sind. Zudem habe ich in der Duma eine Gesetzesnovelle zum Zeugenschutz eingebracht.

**SPIEGEL:** Generalstaatsanwalt Tschaika sieht die Hintermänner im Ausland. Sie auch?

**Lebedew:** Wie zu Sowjetzeiten wird das Ausland wieder als finstere Bedrohung gesehen. Ich kenne die Beweise nicht, über die er anscheinend verfügt. Für

anderer Leute handeln, denen ihre Berichte nicht passten.

**SPIEGEL:** Wie kann es sein, dass ein Staatschef mit Vorverurteilungen in laufende Ermittlungen eingreift?

**Lebedew:** Natürlich darf auch unser Präsident seine Meinung haben, wie jeder andere. Ich hoffe nur, dass sie nicht zum Leitfaden der Ermittler wird. Für die dürfen allein Beweise, Indizien und Zeugenaussagen zählen. Zum Glück schreiben wir nicht das Jahr 1937 ...

**SPIEGEL:** ... das Jahr der Schauprozesse unter Stalin ...

**Lebedew:** ... als haltlose Anklagen zu unglaublichen Verurteilungen führten.

**SPIEGEL:** Es fällt auf, dass aktive Offiziere aus Geheimdienst und Innenministerium unter den Verdächtigen sind.

**Lebedew:** Wir brauchen eine tiefgreifende Reform der Rechtsschutzorgane, die kommen ihrer Aufgabe nicht nach. In Moskau sichert die Polizei die Rechte von Baufirmen und Immobilienhainen gegen protestierende Anwohner. Kriminelle aber haben grünes Licht.

**SPIEGEL:** Gibt es noch Hoffnung auf Pressefreiheit in Russland?

**Lebedew:** Ohne die wären wir verloren. Aber die Situation ist völlig inakzeptabel: Es gibt kaum noch Unterschiede zur Propaganda der Breschnew-Zeit. Gegen den Ersten Fernsehkanal ...

**SPIEGEL:** ... der mehrheitlich dem russischen Staat gehört ...

**Lebedew:** ... würde ich gern eine Kampagne starten – um die Bürger aufzurütteln, sich von solchen Sendern nicht mehr für dumm verkaufen zu lassen. Mit der Presse steht es nicht viel besser. Sogar die „Nowaja gaseta“ kann, bei allem Respekt, im Alleingang nichts Grundlegendes bewegen.

**SPIEGEL:** Warum halten Sie sich die kritische Zeitung?

**Lebedew:** Das ist meine Bürgerpflicht. Ich möchte nicht in einem Land leben, wo es so etwas wie die „Nowaja“ nicht mehr gibt.

**SPIEGEL:** Im Kreml glauben manche, Sie wollten sich mit Hilfe des Blattes schützen – damit es Ihnen nicht an den Kragen geht wie anderen unbequemen Unternehmern.

**Lebedew:** Behauptet wird auch, ich hätte das Blatt im Kreml-Auftrag gekauft. Das ist lächerlich. Eine Zeitung zu finanzieren verschafft keine Immunität.



PAVEL KASSIN

## Geschäftsmann Lebedew

„Propaganda der Breschnew-Zeit“

mich sind Fakten wichtig, nicht Emotionen. Ich warne vor Spekulationen.

**SPIEGEL:** Tschaikas Fingerzeig zielt auf den Ex-Oligarchen Boris Beresowski.

**Lebedew:** Unter Russlands Politikern scheint es Mode zu werden, Beresowski an allem die Schuld zu geben. Wahrscheinlich wird er auch noch für die globale Erwärmung, Erdbeben und die Tsunamis verantwortlich gemacht. Vielleicht aber hat der Generalstaatsanwalt gar nicht ihn gemeint.

**SPIEGEL:** Putin selbst hat drei Tage nach Politkowskajas Tod gesagt, die Schuldigen seien im Ausland zu suchen.

**Lebedew:** Politkowskaja war als Regierungskritikerin bekannt. Deshalb kann man nicht ausschließen, dass irgendjemand der Regierung den Mord in die Schuhe schieben wollte. Genauso gut kann es sich um die Rache tschechischer Feldkommandeure oder



TITAR/TASS

**Politkowskaja-Kinder Ilja, Wera**  
Weitere Ermittlungen torpediert

der Ermittlungsgruppe, Pjotr Garibjan, kursiert jetzt im Internet. So, als sei nun er zum Abschuss freigegeben.

Das dilettantische Vorgehen von Generalstaatsanwalt Tschaika passt schlecht zu der Selbstgewissheit, mit der er auf angebliche Drahtzieher des Politkowskaja-Mordes wies. Dabei hielt er sich wie zufällig an die Sätze, die Präsident Putin gleich nach dem Mord vorgab: „An Politkowskajas Tod konnten nur Personen interessiert sein, die sich außerhalb Russlands befinden.“

Gemeint war damit nicht allein Boris Beresowski, der Oligarch in London, sondern auch Leonid Newsjin, ein Partner des ehemaligen Ölmannen Michail Chodorkowski. Chodorkowski sitzt in sibirischer Lagerhaft, Newsjin im israelischen Exil. „Sie wollen das Land destabilisieren und jenes System wiedererstehen lassen, in dem Geld und Oligarchen alles entscheiden“, wetterte Tschaika. Seine Philippika passt in die antiwestliche Stimmung des Parlamentswahlkampfes, der diese Woche beginnt.

„Die Kugel kommt aus dem Ausland“, nahm das Regierungsblatt „Rossiiskaja gaseta“ den Fingerzeig auf. In einer Umfrage der Zeitung „Iswestija“ schlossen sich prompt auch 57 Prozent der Leser dieser These an.

Der Magnat und ehemalige KGB-Auslandsaufklärer Alexander Lebedew, der die „Nowaja gaseta“ gemeinsam mit Ex-Präsident Michail Gorbatschow finanziert, sieht das anders. Er warnt davor, das Ausland zu verteufeln, er empfiehlt stattdessen eine „tiefgreifende Reform der Rechtsschutzorgane“ im eigenen Land (siehe Interview).

Auch Ilja Politkowskaja hält nicht viel von Verschwörungstheorien. Seine Mutter habe mehr als 500 Artikel geschrieben, und die meisten böten Anlass zu Rachegelüsten: „Sie wurde wegen einer ganz konkreten Recherche getötet“, sagt er. Er will die Hoffnung nicht aufgeben, dass „die Wahrheit eines Tages doch noch ans Licht kommt“.

MATTHIAS SCHEPP